



SIEBENQUELL

Impuls zu Mt 21, 28-31

Leben über ein Nein hinaus



QUELLENANGABE: ROSEMARIE MONNERJAHN

Ein Mann stand nervös vor dem himmlischen Festsaal des Herrn. Er hieß James. Er trat etwas zögerlich über die Schwelle, kaum glaubend, dass er hier richtig war. Und doch war es so. Kaum erreichten ihn die ersten herrlichen Düfte der reichen, besten Speisen und die Aromen der feinsten und edelsten Weine, als ein starker, kräftig gebauter Mann ihn am Arm packte, ihn herzlich umarmte, vor Freude strahlend ihn anlächelte und mit solcher Wärme willkommen hieß, dass James die Tränen in die Augen sprangen.

„Komm, setz dich und iss mit uns“, sagte der gute Mann. Noch überwältigt von der herzhaften Begrüßung stand James da und wagte sich nicht an den Tisch. Denn er sah nicht nur die Speisen und die Weine, den festlich gedeckten Tisch und die gut gelaunten Gäste; nein, er sah auch das Schild: RESERVIERT.

„Entschuldigen Sie“, sprach er den lieben Mann an, „aber dieser Tisch ist reserviert. Wo darf ich Platz nehmen? Wo darf ich essen?“

„Na, wo denn schon? Hier natürlich“, lachte der stämmige Typ. Dann zog er den hilflosen James hinter sich her und ging den Tisch entlang. Gäste sprangen auf und stellten sich vor.

„Jona, Prophet a. D.“, sagte einer. „Ich bin in die entgegengesetzte Richtung gegangen, aber am Ende bin ich doch in Ninive angekommen“. Da schallte der Saal vor Lachen und die Gäste hoben ihre Gläser im Andenken an diese wunderbare Geschichte.

„Susanne“, sprach die Frau neben ihm und reichte James die Hand. „In meiner Heimat war ich stadtbekannt als Sünderin. Aber ich habe mich nicht aufhalten lassen und seine Füße gesalbt“. Sogleich füllte sich der Saal mit dem herrlichen Duft von Salböl und die Gäste tobten vor Begeisterung und hoben die Gläser.

Zwei Männer, im gutmütigen Streit verwickelt, standen gleichzeitig auf. „Simon, bar Jonas. Meine Freunde sagen Petrus zu mir. Dreimal sagte ich nein, und trotzdem gab er mir dies.“ Da griff er tief in seine Hosentasche, zog seinen Schlüsselbund heraus und mit leichten, spielerischen Bewegungen schüttelte er sie. Der Klang war für James schöner als die Glocken seiner Heimat. Vor Simon lag ein Teller mit Fisch. „Fisch aus dem See von Tiberias, auf Kohlenfeuer gebraten. Meine Liebesspeise“.

Der drahtige Mann neben ihm gab James die Hand. „Paulus“, brummte er, aber nicht ohne Wärme in der Stimme. „Auf dem Weg des todbringenden Nein zu ihm hat er mich nach Damaskus geführt. Und dann bin ich Tausende Wege gegangen, um ein Ja für ihn einzuholen.“

Da stand ein Mann auf und hob sein Glas elegant in die Höhe. Er lächelte James an. „Hanania“, stellte er sich vor. „Nichts hat mich glücklicher gemacht als die Umkehrung meines ursprünglichen Nein zu diesem Mann“, und deutete auf Paulus mit seinem Weinglas, der schmunzelnd zurücknickte.

Und so ging es weiter. Stundenlang. Und mit jeder Begegnung wurde es James wohler und er merkte, dass er hier willkommen war, ja, am rechten Platz. Hier war es stimmig, denn auch er hatte öfters im Leben ein Nein in ein Ja verwandelt, auch er hatte Leben gefunden, ja, über seine Neins hinaus. Und so setzte er sich an einen Platz und strahlte Zufriedenheit aus. „Hier bin ich zu Hause“, dachte er.

Sein Begleiter setzte sich neben ihn. James schaute ihn an und fragte, noch etwas schüchtern, nach seinem Namen.

Da schlug sich der Mann auf die Stirn und lachte laut. „Verzeih. Ich habe mich nicht vorgestellt. Mein Name ist Ruben. Ich bin der zweitälteste Sohn meines Vaters. Wir waren von Haus aus alle Winzer und hatten einen wunderschönen Weinberg.“

Da gingen James die Augen auf. „Hier sitzen nur Menschen, die über ihr Nein hinaus es trotzdem gewagt haben zu leben“, sagte er laut staunend in die Runde. „Für solche Menschen wird dieser Tisch reserviert.“ Sogleich trübte sich sein Herz, als es ihm dämmerte, was das bedeutete. Mit zitternder Stimme flüsterte er vor sich hin, „Ach ja, das ist der Tisch für die zweite Wahl.“

Die Gäste brüllten vor Lachen. Und das Herz des guten James zerbrach fast vor Freude, als die Gäste alle auf einmal riefen: „Du bist noch sehr neu hier. In den Hallen des Herrn gab es immer nur diesen einen Tisch.“

„Und wo ist der Platz Gottes an diesem Tisch?“, fragte der noch überwältigte James.

Und während der Saal vor Lachen, Prost Rufen und „Er lebe hoch“ bebte, verneigte sich auf übertriebene theatralische Art der Kellner.

Erik Riechers SAC
Vallendar, 7. Oktober 2013